



# ARMUT

## in Österreich



- ▶ Definitionen von Armut
- ▶ Wer ist von Armut betroffen?
- ▶ Folgen von Armut
- ▶ Armutsschicksale
- ▶ Projekte gegen Armut
- ▶ Didaktikteil: Ausgrenzung geht uns alle an

Liebe Leserin, lieber Leser!

Editorial

2010 ist von der EU zum Europäischen Jahr gegen Armut und Soziale Ausgrenzung ausgerufen worden.

Aus diesem Anlass erstellt Zentrum polis im Jahr 2010 gezielt Materialien zu diesem Thema. Den Anfang machen wir mit einer aktualisierten Neuauflage des 2006 von Martin Schenk erstellten Heftes zu **Armut in Österreich**. Im April 2010 wird eine Ausgabe von polis aktuell zum Thema **Soziale Ausgrenzung** folgen. Auch die Aktionstage Politische Bildung stehen 2010 mit dem Schwerpunkt **Bildung für nachhaltige Entwicklung: Für neue Wege aus Armut und sozialer Ausgrenzung** im Zeichen des Europäischen Jahres.

Wir hoffen, dass Ihnen das Heft Anregungen für die Umsetzung des Themas im Unterricht gibt und freuen uns wie immer über Ihr Feedback.

Patricia Hladschik  
für das Team von Zentrum polis  
[patricia.hladschik@politik-lernen.at](mailto:patricia.hladschik@politik-lernen.at)



[www.2010againstopoverty.eu](http://www.2010againstopoverty.eu)  
[www.2010gegenarmut.at](http://www.2010gegenarmut.at)



# 1 DEFINITIONEN VON ARMUT

## Absolute Armut

Sie beschreibt, was für das Überleben mindestens notwendig ist. Nach dieser Definition wird angenommen, dass Menschen unterhalb bestimmter Minimalstandards in die Kategorie „arm“ fallen. Eine der am häufigsten benutzten Bezugsgrößen ist das Einkommensniveau: Rutscht das Einkommen einer Person oder Familie unter eine bestimmte Grenze, die als notwendiges Minimum für einen vernünftigen Lebensstandard angesehen wird, dann gilt diese Person oder Familie als arm.

## Relative Armut

Bei der relativen Armut wird der Status einer bestimmten Gruppe definiert und in Relation zu anderen im gleichen Umfeld, am gleichen Wohnort oder im gleichen Land gemessen. Somit kann ein Mensch, der in den Ländern des Nordens als arm gilt, in absoluten Zahlen ein höheres Einkommen haben als jemand, der

in Ländern des Südens als wohlhabend gilt. Die Bedeutung von Armut hängt von den Sitten, Standards und Werten des jeweiligen Landes bzw. der Region ab. So gesehen hat die Auffassung von Armut auch eine kulturelle Dimension.

## Armut – ein mehrdimensionales Problem

Breite Zustimmung findet die Auffassung, dass Armut ein mehrdimensionales Phänomen ist, das sich aus mentalen, politischen, kommunalen und anderen Aspekten zusammensetzt, verbunden mit einer materiellen Dimension (die normalerweise in Geldwert ausgedrückt wird). Verschärft wird sie häufig durch wirtschaftliche, soziale, politische oder ökologische Faktoren. Armut hat viele Gesichter: Es gibt ländliche und städtische, dauerhafte oder vorübergehende Armut. Manche Menschen sind ihr ganzes Leben lang arm, während dies für andere lediglich über eine gewisse Zeit gilt. Armut ist kein statischer Zustand.

## 1.1. ARMUT IST ...

Arm ist nicht nur, wer in Pappschachteln am Bahnhof übernachten muss, sondern wer am Alltagsleben nicht teilnehmen kann.

„Das Wichtigste ist die Bekämpfung der Armut. Unter Armut verstehe ich nicht nur Hunger, sondern arm ist, wer an der Entwicklung in der Gesellschaft nicht teilhaben kann. Da muss die Politik eingreifen. Armutsbekämpfung ist das mit Abstand wichtigste Ziel einer globalen Entwicklung.“

**Prof. Manfred Nowak (am 9.1.06 im Kurier)**

UNO-Sonderberichterstatter für Folter, wissenschaftlicher Leiter des Boltzmann Instituts für Menschenrechte in Wien

### Zugewandert, erwerbslos, alleinerziehend, working poor

Wer weniger als € 912,- monatlich\* verdient, gilt in der Statistik als **armutsgefährdet**. Davon betroffen sind 12 % der österreichischen Bevölkerung, insbesondere Arbeitslose (jede/r dritte) und MigrantInnen (jede/vierte). Selbst 6 % der Erwerbstätigen (228.000) müssen mit weniger als € 912,- auskommen („working poor“). Wer armutsgefährdet ist, muss aber nicht tatsächlich arm sein.\*\*

#### LITERATURTIPP

##### Sozialbericht 2007-2008

des Sozialministeriums

<http://bmsk2.cms.apa.at/cms/site/liste.html?channel=CH0107>

Als „**manifest arm**“ gilt eine Person erst, wenn neben dem geringen Einkommen schwierigste Lebensbedingungen auftreten: Die Betroffenen können sich abgetragene Kleidung nicht ersetzen, die Wohnung nicht angemessen warm halten, keine unerwarteten Ausgaben tätigen, sie weisen einen schlechten Gesundheitszustand auf, sind chronisch krank, leben in feuchten, schimmlichen Wohnungen, müssen in einer Gegend leben, die von hoher Kriminalität, Umweltverschmutzung oder Lärmbelastung geprägt ist.

5 % oder 398.000 Personen sind in Österreich manifest arm, wobei hier nur Haushalte gezählt wurden. Obdachlose werden in der Statistik nicht erfasst. Ein Viertel (95.000) der Armutsbevölkerung sind Kinder und Jugendliche unter 19 Jahren. Ihre Eltern sind meist zugewandert, erwerbslos, alleinerziehend oder haben Jobs, von denen sie nicht leben können.

\* 60% des Median-Pro-Kopf-Haushaltseinkommens.

Quellen: Bericht über die soziale Lage 2007-2008. Sozialministerium, EU-SILC 2007, Statistik Austria

\*\* Wer z.B. kein Auto benötigt, günstige Miete bezahlt, Unterstützung durch Familie oder Freunde erfährt, kann auch mit weniger als € 912,- nicht arm sein.

Ein Drittel der Betroffenen sitzt dauerhaft unter den Bedingungen von Armut und Ausgrenzung fest. Die Hälfte aller akut armen Personen ist nur für ein Jahr dieser Situation ausgesetzt.

### Nie gedacht

Das Risiko, ohne Halt abzustürzen, ist gestiegen – auch für Personen, die es sich in ihrem Leben nie gedacht hätten. Knapp eine Million Menschen sind „armutsgefährdet“. Ihr Einkommen liegt unter der Armutsgrenze.

### Armut macht krank

Menschen, die in Armut leben, sind doppelt so oft krank wie Nicht-Arme. Arme Kinder von heute sind die chronisch Kranken von morgen (siehe Kapitel 9).

### Armut macht einsam

Wer arm ist, hat weniger freundschaftliche und nachbarschaftliche Kontakte.

### Armut nimmt Zukunft

Menschen, die am Limit leben, haben geringere Aufstiegschancen. Ihre Zukunft wird von der sozialen Herkunft bestimmt.

### Mangel an Möglichkeiten

Konkret bedeutet Armut: kaum Möglichkeit, in zentralen gesellschaftlichen Bereichen zumindest in einem Mindestmaß teilhaben zu können: Wohnen, Gesundheit, Arbeitsmarkt, Sozialkontakte, Bildung. Wer verarmt, verliert substanzielle Freiheiten.

#### LITERATURTIPP

##### EU-SILC

In einem standardisierten Verfahren werden seit 2003 für alle EU-Mitgliedsstaaten die „Statistics on Income and Living Conditions“ erhoben

[www.statistik.at](http://www.statistik.at) > Soziales > Armut und soziale Eingliederung > Publikationen

## 1.2. ... VON ARMUT BEDROHT

Im Folgenden finden sich einige Beschreibungen von Lebensverhältnissen, die von Armut geprägt sind.

*Sie haben seit kurzem einen Job. Da Sie aber verschuldet sind und die Firma nun eine Lohnexekution für Sie hereinbekommen hat, werden Sie wieder gekündigt, obwohl Sie Ihre Arbeit gut gemacht hätten. Leider können Sie aber Ihre Schulden mit dem Arbeitslosengeld nicht regulieren, da dieses gerade zum Leben reicht.*

Seit der Scheidung sind Sie obdachlos und verbringen die Nacht in der Notschlafstelle. Damit Sie sich wieder eine eigene Wohnung leisten können, bräuchten Sie dringend einen Job. Bei allen Vorstellungsgesprächen, bei denen Sie die Notschlafstelle als Ihre Meldeadresse angeben mussten, hat man Ihnen gesagt, dass Sie benachrichtigt werden, ob Sie den Job bekommen. Bisher hat sich aber keine der 15 Firmen, bei denen Sie waren, gemeldet.

Als Vater von drei kleinen Kindern und Alleinverdiener in der Familie haben Sie nach einer vorübergehenden Arbeitslosigkeit endlich wieder einen Job gefunden. Ohne abgeschlossene Berufsausbildung sind Sie als Hilfsarbeiter angestellt. Als solcher verdienen Sie gerade so viel, dass Sie die laufenden Lebenshaltungskosten Ihrer Familie damit decken können. Sorgen machen Ihnen allerdings die Rückstände bei Strom und Miete, die während der Zeit Ihrer Arbeitslosigkeit entstanden sind.

Unsere Personalleasingfirma ist bereit, Sie für drei Monate an eine Metallverarbeitungsfirma zu verleihen. Sie arbeiten im 4-Schicht-Betrieb. Ob wir Sie nach diesen drei Monaten noch weiter beschäftigen können, hängt von der jeweiligen Auftragslage ab.

Sie haben sich auf ein Inserat hin für eine Heimarbeit beworben. Sie können für ein Wollgeschäft Musterpullover stricken. Das Wollgeschäft kauft Ihnen diese Pul-

lover um € 35,- bis € 50,- ab, wenn sie einwandfrei und ohne Fehler von Ihnen gefertigt wurden. Die Arbeitszeit für einen Pullover beträgt ungefähr 50 Stunden. Wenn Sie Tag und Nacht durchstricken könnten, würden Sie damit ca. € 700,- im Monat verdienen.

**Besonders armutsgefährdete Gruppen**

Haushalte mit Langzeitarbeitslosigkeit	35 %
„alleinerziehende“ Haushalte	32 %
MigrantInnen	28 %
Familien mit drei oder mehr Kindern	19 %
<b>Armutsgefährdungsquote Gesamtbevölkerung</b> <small>(Armutsgefährdung = weniger als € 912,- monatlich)</small>	<b>12,0 %</b>

**LITERATURTIPP**

**Handbuch Armut in Österreich**

Dimmel, Nikolaus / Heitzmann, Karin / Schenk, Martin.  
Innsbruck: Studienverlag, 2009. 776 Seiten.  
ISBN 978-3-7065-4482-5

Die Beiträge dieses Bandes geben einen umfassenden und systematischen Überblick über den aktuellen Stand der Armutsforschung in Österreich. Sie beschreiben Ursachen und Folgen der Armut, wobei sie zwischen Risiken (z. B. Geschlecht, Alter, Bildungsdefizite, Migration), Erscheinungs- und Bewältigungsformen differenzieren. Einen weiteren Themenschwerpunkt bilden bestehende Instrumente der Armutsbekämpfung in Form von Initiativen privater und öffentlicher Träger. Ausblicke auf die künftigen Herausforderungen der Sozialpolitik im europäischen Kontext schließen den Band ab.

## 2 ASPEKTE VON ARMUT

### 2.1. KEIN EINKOMMEN: ARM TROTZ ARBEIT

Frau L. hat bei einer Personalleasingfirma einen Job als Hilfsarbeiterin gefunden. Sie arbeitet im Schichtbetrieb in einer Lebensmittelfirma und verdient € 600,- netto. Um vier Uhr holt sie ein Firmenbus ab. Frau L. ist gezwungen, in der Nacht bei jedem Wetter und jeder Jahreszeit mit dem Moped durch die halbe Stadt zum Treffpunkt zu fahren, da um diese Zeit noch keine öffentlichen Verkehrsmittel gehen. Ihre Kinder müssen dann allein aufstehen und in die Schule fahren. Aufgrund dieser Rahmenbedingungen hatte sie große Bedenken den Job anzunehmen, andererseits würde ihr eine Sperre der Notstandshilfe für sechs Wochen drohen, sollte sie den Job nicht annehmen.

**Arbeit schützt vor Armut nicht**

Jetzt schon leben 228.000 Menschen in Österreich in Haushalten, in denen der Verdienst trotz Erwerbsarbeit nicht reicht, um die eigene Existenz – und die der Kinder – zu sichern. Die Sozialstatistik nennt diese Gruppe „armutsgefährdet“, weil ihr Haushaltseinkommen unter der offiziellen Einkommensarmutsschwelle liegt. Die Richtsatzergänzungen in der Sozialhilfe, das sind jene Leistungen, die auch bei zu geringem Erwerbseinkommen ausbezahlt werden, haben in den letzten Jahren rasant zugenommen. Frauen sind davon stärker betroffen. Um Kinder gut zu betreuen, ist Vollzeitarbeit oft gar nicht möglich. Oder ein buntes Netz an Kinderbetreuungseinrichtungen nicht verfügbar.

Immer mehr Menschen arbeiten und haben trotzdem nicht genug zum Leben. Ein beträchtlicher Teil der

Arbeitsmarktdaten wird aus Jobs gebildet, die prekär und nicht existenzsichernd sind: befristete Beschäftigung, Leiharbeit, Arbeit auf Abruf, Telearbeit, geringfügige Beschäftigung, „freie Dienstverträge“ oder arbeitnehmerähnliche Selbstständigkeit.

Für die einen bedeuten solche Jobs eine Vergrößerung ihres persönlichen Handlungsspielraums, für andere eine unfreiwillige Beschränkung. So suchen beispielsweise 43 % der geringfügig Beschäftigten nach Alternativen in Form einer regulären Vollzeitbeschäftigung, Teilzeitbeschäftigung oder einer echten selbstständigen Tätigkeit.

### Unsichere Jobs – Mangel an Anerkennung und Belohnung

*Von der Werbefirma wurde Konrad Hofer nach einer kurzen Einschulung am Vortag um halb sieben Uhr in die Firma gebeten. Dort musste er bereits in der Früh beim Verladen von Werbematerialien mithelfen. Weiters war er gezwungen um eine Kautions von € 4,- ein Wagerl auszuleihen. Als „Selbstständiger“ hätte er dieses wichtige Betriebsmittel eigentlich selbst in die Arbeit mitnehmen müssen. Konrad Hofer, Sozialwissenschaftler, arbeitete undercover als LKW-Fahrer, als Leiharbeiter und als Werbemittelverteiler. Seine Erfahrungen liegen in Buchform vor. Als „Ich-AG“ in der Werbefirma durfte er schließlich gegen 9 Uhr Vormittag das Lager in Richtung Verteilereinsatzgebiet selbstständig verlassen und wartete an einem vereinbarten Treffpunkt auf das Eintreffen der Werbematerialien. Als der Kleintransporter endlich kam, durfte Hofer mit dem Verteilen noch immer nicht beginnen, weil ein Werbebeleg einer Möbelfirma fehlte. Erst um 11 Uhr konnte er starten. Er arbeitete schnell und ohne Pause, gegen 17 Uhr war er hungrig, durstig, fix und fertig. Hofer hatte keine Lust mehr, seine „selbstständige“ Arbeit weiter auszuführen und beschloss, sie am nächsten Tag fortzusetzen, aber das ließ sein Chef nicht zu. Die Zettel müssen noch heute an den Türen hängen, sagte er ihm, denn sonst gibt es kein Geld. Als es am nächsten Freitag zur Abrechnung kam, staunte Hofer nicht schlecht, als auf seinem Gehaltszettel bloß € 15,21 brutto aufschienen und sein Nettogewinn heiße € 13,70 betrug, weil Fahrgehalt, Versicherungsspesen und Weggeld abgezogen worden waren.*

#### LITERATURTIPP

#### Arbeit ohne Schutz. Eine Analyse an Beispielen atypischer Beschäftigungsverhältnisse

Hofer, Konrad. Wien: Verlag des ÖGB 2000

[www.oegbverlag.at](http://www.oegbverlag.at)

### Leben am Limit kränkt

Hohe Beanspruchung bei gleichzeitig niedriger Anerkennung des Geleisteten macht verletzlich. Der belastende Alltag am finanziellen Limit bringt keine „Belohnungen“ wie besseres Einkommen, Anerkennung, Unterstützung oder sozialen Aufstieg. Eher im Gegenteil: der aktuelle Status droht stets verlustig zu gehen. „Gratifikationskrise“ wird das in der Gesundheitsforschung genannt. Sie wirkt besonders bei Menschen, die in Randbelegschaften und in prekären Billigjobs arbeiten. Die Folge: besonders hohes Risiko von Herz-Kreislauf Erkrankungen.

#### Die Europäische Sozialcharta

Um die wirksame Ausübung des Rechts auf Schutz gegen Armut und soziale Ausgrenzung zu gewährleisten, verpflichten sich die Vertragsparteien,

(a) im Rahmen eines umfassenden und koordinierten Ansatzes Maßnahmen zu ergreifen, um für Personen, die in sozialer Ausgrenzung oder Armut leben oder Gefahr laufen, in eine solche Lage zu geraten, sowie für deren Familien den tatsächlichen Zugang insbesondere zur Beschäftigung, zu Wohnraum, zur Ausbildung, zum Unterricht, zur Kultur und zur Fürsorge zu fördern;

(b) diese Maßnahmen, falls erforderlich, im Hinblick auf ihre Anpassung zu überprüfen.

*(Artikel 30 der revidierten Europäischen Sozialcharta. Die revidierte Sozialcharta von 1996, die 31 völkerrechtlich verbindliche Rechte und Grundrechte enthält, wurde von Österreich zwar unterschrieben, bisher jedoch noch nicht ratifiziert.)*

### Leben am Limit geht unter die Haut

Die so genannte Managerkrankheit mit Bluthochdruck und Infarkttrisiko tritt bei Armutsbetroffenen dreimal so häufig auf wie bei den Managern selbst. Aber nicht weil die Manager weniger Stress haben – sondern weil sie die Freiheit haben, den Stress zu unterbrechen: mit einem Flug nach Paris oder einer Runde Golf. Sie können sich Erholung wählen, was die anderen nicht können. Den Unterschied macht die Freiheit.

### Leben am Limit hat Langzeitfolgen

Ein niedriges Erwerbseinkommen schlägt sich in nicht existenzsichernden Sozialleistungen bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und in der Pension nieder. Wer sein Leben lang in prekären Jobs arbeitet, wird keine existenzsichernde Pension zusammenbekommen, das Arbeitslosengeld und die Notstandshilfe sind so gering, dass man im Falle von Jobverlust davon keinen Tag überleben kann.

Über 100.000 Menschen sind nicht krankenversichert, das sind fast eineinhalb Prozent der Wohnbevölkerung. Gemeinsam ist ihnen allen, dass sie geringes Einkom-

men haben. Was soll mit den knappen Euros zuerst gezahlt werden: die Miete, die Heizkosten oder die Krankenversicherung?

Im Sozialstaat „rheinisch-korporatistischer“ Prägung wie in Österreich setzen sich prekäre Arbeitsverhältnisse und nicht durchgängige Erwerbsbiographien ungebrochen in den Systemen sozialer Sicherung fort. Dem stark am Versicherungsprinzip und am männlichen Ernährerhaushalt ausgerichteten Sozialstaatsmodell fehlen Mindestsicherungselemente sowie universelle Leistungen und es mangelt an Bildungschancen unabhängig von sozialer Herkunft wie auch an eigenständiger Existenzsicherung für Frauen.

### Erwerbsarbeit reduziert nicht automatisch Armut

Genau in diese Situation hinein dröhnen die Parolen „Arbeit muss sich wieder lohnen“ und „Sozial ist, was Arbeit schafft.“ Das ist eine unzureichende Verkürzung: Sozial ist Arbeit, wenn man davon leben kann. Trotzdem wird an der falschen Annahme festgehalten, dass Erwerbsarbeit automatisch Armut reduziert. Es gibt Länder mit geringer Arbeitslosigkeit und hoher Armut: USA, Großbritannien. Es gibt Länder mit hoher Arbeits-

losigkeit und hoher Armut: Spanien, Griechenland. Und es gibt Länder mit geringer Arbeitslosigkeit und geringer Armut: Dänemark, Schweden.

Erwerbsarbeit allein schützt vor Armut nicht. Erst die Kombination aus geringer Arbeitslosigkeit und hohem Niveau sozialer Sicherungssysteme reduziert Armut. Je höher die Investition in solidarische Sozialsysteme, desto geringer die Armut. Das erklärt, warum die USA oder Großbritannien trotz geringer Arbeitslosigkeit hohe Armut aufweisen.

Die „erwerbstätigen Armen“ haben weder Freiheitsgewinn noch soziale Absicherung. Alle politischen Versprechungen zu prekärer Arbeit messen sich an den zwei Parametern: Werden soziale Risiken im Alter, bei Krankheit, Jobverlust abgesichert? Und werden Selbstbestimmungsspielräume für die Beschäftigten erweitert?

*Frau L. fährt einstweilen durch die dunkle Stadt. Die Kinder schlafen noch. Mit dem Einkommen gibt es kein Auskommen.*

### Reichtumsbericht

„Das reichste Prozent der Haushalte hält 27 % des gesamten Geldvermögens. Das oberste Promille (0,1 %) besitzt über 8 % des gesamten Geldvermögens. Dieser Wert wird von der gesamten unteren Hälfte der Haushalte erreicht, die ebenfalls über 8 % des gesamten Geldvermögens verfügt.“ Das ist das Ergebnis des im aktuellen Sozialbericht kaum wahrgenommenen Reichtumsberichtes.

Zum Gesamtvermögen gehören Geldvermögen, Immobilienvermögen und Unternehmensbesitz. Die Gewinnquote wie auch die Gesamtvermögen steigen. In den vergangenen Jahrzehnten ist der Lohnanteil am Volkseinkommen deutlich zurückgegangen, die Besitzeinkommen und die Einkünfte aus Finanzvermögen dagegen stark angewachsen.

Die bereinigte Lohnquote fiel von 71 % im Jahr 1981 auf 59 % im Jahr 2003. Die Reallöhne und die realen Gehälter pro Kopf stiegen von 1980 bis 2003 langsamer als die gesamtwirtschaftliche Produktivität. Bei den Niedrigsteinkommen gibt es Reallohnverluste. Auf immer mehr Vermögen gibt es immer weniger Steuern. Dafür auf sinkende Löhne immer mehr Abgaben. Und immer höhere indirekte Steuern.

Die geringen Einkommen werden voll von den indirekten Steuern getroffen. Das unterste Einkommensdrittel wird durch Massensteuern doppelt so stark belastet wie das oberste. Knapp 42 % der Steuereinnahmen kommen aus der Umsatz- und den Verbrauchssteuern, 30 % aus der Lohnsteuer und nur 16 % des Steueraufkommens entstehen aus der Einkommens-, Körperschafts- und Kapitalertragssteuer. Wir haben zwar eine progressive Lohn- und Einkommenssteuer, sie hat aber nur einen relativ niedrigen Anteil am gesamten Steueraufkommen. Ein progressiveres Steuersystem und ein Steuersystem, in dem die direkten Steuern einen höheren Stellenwert einnehmen, ist eine notwendige Bedingung für ein finanziell nachhaltiges Sozialsystem, das Armut vermeidet.

### Sozialschutz vermindert die relative Armutsgefährdung

Vergleicht man die Standardquote der Armutsgefährdung mit der hypothetischen Situation, dass gar keine Sozialtransfers vorgenommen werden, so zeigt sich, dass diese Transfers eine wichtige Umverteilungsfunktion haben, die dazu beiträgt, die Zahl der von Armut bedrohten Bevölkerung zu reduzieren. Würden sämtliche Sozialtransfers wegfallen, wäre die Armutsgefährdung für die gesamte EU-Bevölkerung erheblich höher als in Wirklichkeit (26 % statt 16 %).

mehr: [www.armut.at/armutskonferenz\\_news\\_10prozent-verfuegen-ueber-54prozent-des-geldvermoegens.htm](http://www.armut.at/armutskonferenz_news_10prozent-verfuegen-ueber-54prozent-des-geldvermoegens.htm)



**Methodentipp:****Armuts-ABC – Was bedeutet Armut für mich?\***

Ziele: Eine erste Einführung in das Thema Kinderarmut

Ablauf:

1. Die SchülerInnen sollen versuchen, sich klar zu machen, was Armut bedeutet, indem sie ein „Armuts-ABC“ erstellen. Dazu wird ein großes Plakat (oder die Rückseite einer Tapete) im Klassenraum aufgehängt. Auf dieses Plakat werden die Buchstaben des Alphabets geschrieben. Anschließend werden auf Papierstreifen, Karteikarten oder Metaplankarten die Begriffe geschrieben, die den SchülerInnen beim jeweiligen Anfangsbuchstaben zum Thema Armut einfallen. Um den Anfang zu erleichtern, sollten ein paar Beispiele genannt werden (z.B. *Außenseiter, Ausgrenzung, Alleinsein* für den Buchstaben A oder *Einzelgänger, Einzimmerwohnung, Enge, Einsamkeit* für den Buchstaben E).

2. Folgende Überschriften (Dimensionen von Armut) werden an die Tafel oder Wandzeitung geschrieben:

- Versorgung im materiellen Bereich
- Versorgung im kulturellen Bereich
- Situation im sozialen Bereich
- seelische und körperliche Lage

Im Anschluss daran sollen die Begriffe aus dem Alphabet den jeweiligen Überschriften zugeordnet werden. Manche Begriffe lassen sich nicht eindeutig zuordnen. Eine zu kleine Wohnung kann z.B. sowohl zur materiellen Versorgung als auch zur Situation im sozialen Bereich gehören, die Folgen fallen wiederum in ganz andere Bereiche: keine Freunde mit nach Hause bringen können (sozialer Bereich), keine Ruhe für Hausaufgaben (kultureller Bereich). Am besten ist es, in diesem Fall die Folgen einer kleinen Wohnung auf eigene Kärtchen zu schreiben und diese dann zuzuordnen.

3. In Gruppen wird jeweils ein Plakat erstellt, in dessen Zentrum der Satzanfang „Armut bedeutet für mich ...“ geschrieben wird. Die SchülerInnen sollen dann auf dem Plakat den Satzanfang fortschreiben. Auf diese Weise kann ermittelt werden, was die SchülerInnen zu Beginn der Beschäftigung mit dem Thema überhaupt unter Armut verstehen und welche Konsequenzen Armut für ihr Leben haben kann.

4. Im Anschluss werden die Arbeitsergebnisse in der Klasse als Wandzeitung für alle sichtbar aufgehängt und in Form einer Diskussion besprochen und ausgewertet.

\* adaptiert aus: *Reiches Land – arme Kinder – Kinder- und Jugendarmut in Deutschland*, Deutsches Jugendrotkreuz (2003), Download unter: [www.jugendrotkreuz.de/?id=212](http://www.jugendrotkreuz.de/?id=212)

## 2.2. KINDERARMUT

Aktuelle Daten laut Statistik Austria: 95.000 Kinder und Jugendliche unter 19 Jahren (5 %) sind akut arm, d.h. neben einem geringen Einkommen des Haushalts, in dem sie leben, treten schwierigste Lebensbedingungen auf, wie: die Wohnung nicht warm halten können, keine unerwarteten Ausgaben tätigen können, feuchte schimmelige Wohnungen ...\*

### Hungrig in den Kindergarten

Das Essensgeld ist noch immer nicht gezahlt. Sie kommen in der Früh hungrig in den Kindergarten. Im Winter stapfen sie mit Turnschuhen durch den Schnee. Das sind Kinder, die in knappen finanziellen Verhältnissen aufwachsen. Der Schulanfang macht große Probleme, wenn Zirkel, Hefte, Stifte, Einbände und Werksachen gekauft werden müssen. Die Eltern versuchen zuerst einmal, sich selbst einzuschränken, um den Kindern weiter ein normales Leben zu ermöglichen. Das geht auch einige Zeit gut, aber nicht auf Dauer. In Haushalten, die unter der Armutsgrenze leben, muss das vorhandene Einkommen für das Notwendigste ausge-

geben werden: Wohnen, Heizen und Ernährung. Für Sozialkontakte, Bildung, gar Nachhilfestunden bleibt da nichts mehr übrig. Dann schlägt die angespannte finanzielle Situation in Armutshaushalten auch auf den Alltag der Kinder durch. Und auf ihre Zukunft.

### Je ungleicher, desto mehr Dauerarmut

Die Chance aus der Armut herauszukommen, steht in enger Wechselbeziehung zu gesellschaftlicher Ungleichheit insgesamt. Je sozial gespaltener eine Gesellschaft ist, desto mehr Dauerarmut existiert. Je mehr Dauerarmut, desto stärker beeinträchtigt sind die Zukunftschancen sozial benachteiligter Jugendlicher.

### Lebenslagen-Aspekte von Armut bei Kindern und Jugendlichen in Österreich

Beim Versuch, Armut und soziale Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen (bzw. Familien) adäquat zu bestimmen, ist es notwendig, neben monetären auch sonstige materielle, weiters soziale, kulturelle und psychische Aspekte zu berücksichtigen, sind es doch gerade diese nicht-monetären Bereiche, die Armutserfahrungen, speziell auch bei Kindern und Jugendlichen, ausmachen und prägen.

\* Quelle: EU-SILC 2007

Hinsichtlich der Armut von Kindern und Jugendlichen sind folgende Aspekte von besonderer Relevanz:

### Gesundheit

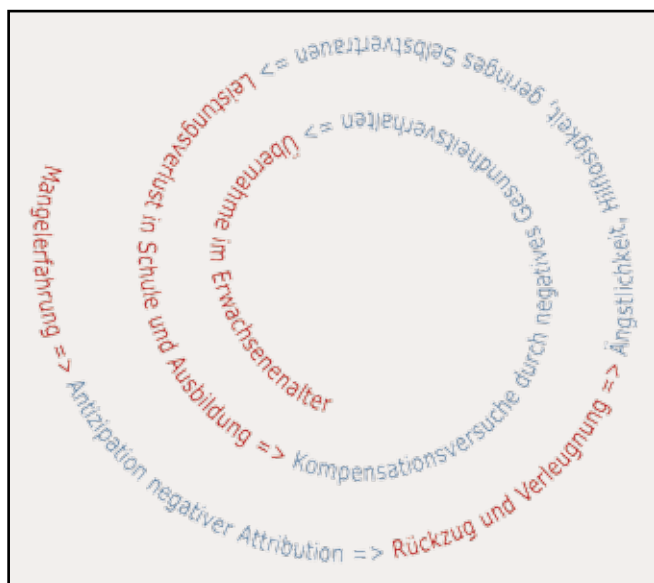
Arme Kinder von heute sind die chronisch Kranken von morgen. Bei Kindern (11- bis 13-jährige) von Erwerbslosen und SozialhilfeempfängerInnen treten überproportional asthmatische Erscheinungen und Kopfschmerzen auf. Die Atemwegserkrankungen rühren oft von feuchten Wohnungen her. Teilt man die Gesellschaft in drei soziale Schichten, treten bei Kindern in der unteren Schicht mehr Kopfschmerzen, Nervosität, Schlafstörungen und Einsamkeit auf.

### Ausbildung

Benachteiligungen in der schulischen und beruflichen Ausbildung lassen sich mit der Tatsache beweisen, dass zwischen der sozialen Stellung der Eltern und dem Ausbildungsweg der Kinder nach wie vor ein starker Zusammenhang besteht. Armutskarrieren der Herkunftsfamilien werden so nahtlos fortgesetzt.

### Armutsspirale

Die Armutserfahrung in der Kindheit führt oft zu Armut im Erwachsenenleben.

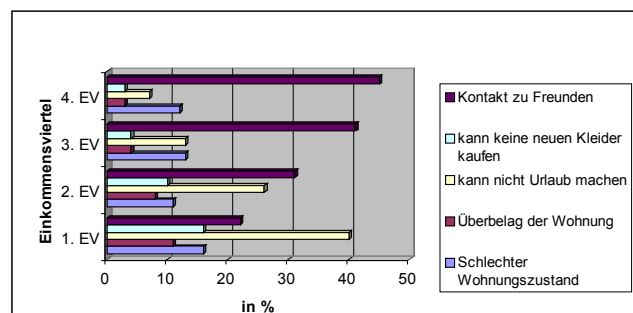


Kinder, die in armutsgefährdeten Haushalten aufwachsen, haben ungünstigere Entwicklungsbedingungen in schulischer und beruflicher Ausbildung, in den familiären Beziehungen und Interaktionen, Freizeit und Interaktion in gleichaltrigen Gruppen. Diese Belastungen führen zu Beeinträchtigungen des emotionalen, sozialen, somatischen und physischen Wohlbefindens. Das heißt, Kinder die in einer von Armut betroffenen Lebenslage aufwachsen, erleben nicht nur die Unterversorgung als traumatisch, sondern auch die Ohnmacht der Eltern, die Probleme zu meistern, was die

Kinder wiederum in der Entwicklung ihres Selbstwertgefühls entmutigt und in ihrer Entwicklung schwächt. Armut als fundamentale Erfahrung des Aufwachsens: „Kinder, die in Armut leben, bleiben arm und auch ihre Kinder werden arm sein.“ Armut als „soziales Erbe“ ... Im Zusammenhang mit Kindern besonders wichtig sind die Aspekte der „Zeitarmut“ und der „Beziehungsarmut“. Kinder werden vor allem dann als arm bezeichnet, wenn folgende Kriterien zutreffen:

- wenn die für ein einfaches tägliches Leben erforderlichen Mittel unterschritten werden,
- wenn es an unterstützenden Netzwerken für ihre soziale Integration mangelt,
- wenn sie von den für die Entwicklung von Sozialkompetenz wichtigen Sozialbeziehungen abgeschnitten bleiben,
- wenn Bildungsmöglichkeiten für ihre intellektuelle und kulturelle Entwicklung fehlen,
- wenn sie in ihrem Umfeld gesundheitlichen Beeinträchtigungen ausgesetzt sind,
- wenn Kinder in Familien vernachlässigt werden,
- wenn Kinder in Familien Gewalt ausgesetzt sind.

### Teilhabechancen bei Kindern – Auswahl\*



#### WEITERLESEN

### In Armut aufwachsen. Empirische Befunde zu Armutslagen von Kindern und Jugendlichen in Österreich

Till-Tentschert, Ursula / Vana, Irina (Hg.). Institut für Soziologie, Universität Wien, 2009

[www.soz.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/inst\\_sociologie/InArmutAufwachsen.pdf](http://www.soz.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_sociologie/InArmutAufwachsen.pdf)

## 2.3. ARBEITSLOS – WOHNUNGSLOS

### Fallbeispiel Salzburg

Die Ergebnisse einer Erhebung des Salzburger Forums Wohnungslosenhilfe zeigen:

- Es gibt immer mehr Menschen ohne Dach über dem Kopf.
- Die Betroffenen werden immer jünger.
- Die „klassische“ Obdachlosigkeit sinkt.

\* Vgl. IFS (2002): Europäisches Haushaltspanel. Tabellenband 6. Welle.

- „Internationalisierung“ (starker Anstieg wohnungsloser Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft)

Nach der jährlich durchgeführten Erhebung des Forums Wohnungslosenhilfe hatten im Oktober 2008 in der Stadt Salzburg knapp 814 Personen kein Dach über dem Kopf. Das sind um 52 Menschen mehr als im Jahr zuvor. Das Hauptproblem sei nicht die klassische Obdachlosigkeit, sondern dass immer mehr sozial Benachteiligte mangels günstiger Mietwohnungen bei Bekannten unterschlüpfen müssten, erklärte Robert Buggler von der Salzburger Armutskonferenz.

Von den 545 wohnungslosen InländerInnen drifteten 233 in den Privatbereich ab und fanden eine Unterkunft bei Bekannten (versteckte Wohnungslosigkeit). Die Betroffenen werden immer jünger, auch gab es noch nie so viele Frauen in Salzburg, die in die Wohnungslosigkeit geschlittert sind. Ihr Anteil ist von 20 auf 25 % gestiegen. Um ein Mindestmaß an Grundbedürfnissen zu erhalten, würden sich viele der Gewalt und auch der sexuellen Verfügbarkeit aussetzen, schilderte Teresa Lugstein von der Selbsthilfegruppe „Überlebt“.

Nicht zufrieden mit dem Engagement der Politiker zeigte sich Norbert Kramer von der Sachwalterschaft Salzburg: „Die Sozialplanung hat Handlungsbedarf“. In Salzburg fehle ein ausreichendes Angebot an billigen Wohnungen und an einer Notversorgung, die Wohnräume kurzfristig und ohne lange Aufnahmeverfahren zur Verfügung stelle. Es mangle an einer geeigneten Unterkunft vor allem auch für Jugendliche (im Oktober waren 44 wohnungslos) und psychisch Kranke, deren Anteil an der Wohnungslosenrate gestiegen sei, betonten Kramer und Gölzner. Derzeit gebe es etwa 30 Akut-Betten in der Stadt Salzburg, der Bedarf habe sich jetzt verdoppelt.

### Wohnungslosigkeit bei Frauen

Geschlechterdifferenzen sind auch in der Wohnungslosenerhebung 2008 deutlich sichtbar. Während viel mehr Männer offiziell als obdachlos aufscheinen und entsprechende Hilfsangebote beanspruchen, versuchen Frauen Wohnungslosigkeit zu vermeiden bzw. entstandene Wohnungslosigkeit verdeckt zu leben. Im Vergleich zu 42 Männern scheinen nur 6 Frauen als obdachlos auf und 16,4 % der erfassten Frauen leben in unzumutbarem Wohnraum (das umfasst bauliche, hygienische Mängel, starke soziale Spannungen und Gewalt), während der Anteil bei den Männern nur bei 2,2 % liegt. Die letztgenannten Daten wurden 2005

erstmalig erhoben und tragen dazu bei, die „verdeckte“ Wohnungslosigkeit von Frauen sichtbar zu machen.

Für viele Frauen bedeutet der Weg in die Armut persönliches Versagen, gekoppelt mit Scham- und Schuldgefühlen und der Angst vor Diskriminierung, welcher sie als wohnungslose Frau doppelt ausgesetzt sind. Deshalb greifen Frauen häufig auf private Lösungsansätze zurück, sie bleiben entweder in unzumutbaren Lebenssituationen oder sie leben in unsicheren Wohnverhältnissen, versuchen bei Zweckpartnern und Zufallsbekanntschaften unterzukommen und geraten dadurch häufig in neue Abhängigkeiten.

Zur Abdeckung der Grundbedürfnisse – wie essen, schlafen, waschen sowie das Gefühl, durch eine bestehende Partnerschaft den Anschein der Normalität aufrecht zu erhalten und dem gesellschaftlichen Status des „Frauseins“ zu entsprechen – zahlen sie einen hohen Preis. In vielen Fällen fordern die Männer als Gegenleistung für Unterkunft sexuelle Gefügigkeit, Unterordnung und Haushaltsführung. Frauen sind in diesen Kontakten oftmals Nötigungen und offener Gewalt ausgesetzt. Um diese Situation ertragen zu können, flüchten viele von ihnen in Alkohol- und Medikamentensucht.

### Wohnungslosigkeit versus Obdachlosigkeit

Der Definitionsvorschlag der Vereinten Nationen versteht Wohnungslosigkeit (engl. „homelessness“) wesentlich breiter als dies der allgemeine Sprachgebrauch in Österreich mit „obdachlos“ beschreibt (engl. „roofless“, „sleeping rough“). Laut UN ist unter Wohnungslosigkeit zu verstehen:

1. akute Wohnungslosigkeit (Obdachlosigkeit),
2. Wohnungslosigkeit im Sinne der temporären/befristeten Unterbringung in Sozialeinrichtungen (Not-schlafstellen, Wohnheime, betreutes Wohnen),
3. bevorstehende Wohnungslosigkeit (Verlust der Wohnung/drohende Delogierung),
4. potenzielle Wohnungslosigkeit – z.B. Höhe der Miete im Verhältnis zum Einkommen nicht leistbar,
5. versteckte Wohnungslosigkeit – z.B. vorübergehende Unterbringung bei FreundInnen oder Bekannten,
6. unzumutbare Wohnsituation – z.B. feuchte, nicht beheizbare Wohnung, Überbelag.

#### LINKTIPP

#### Salzburger Armutskonferenz

[www.salzburger-armutskonferenz.at](http://www.salzburger-armutskonferenz.at) > Kategorie: Wohnungslosigkeit

## 2.4. MIGRANTINNEN FÜR IHRE JOBS OFT ÜBERQUALIFIZIERT

Ob AkademikerIn, Maturaniveau oder abgeschlossene Lehre – wer ausländischer Herkunft ist, wird am Arbeitsmarkt benachteiligt. Das gelte gleichermaßen für ZuwanderInnen und solche, die in Österreich aufgewachsen sind und hier eine Ausbildung gemacht haben. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie auf Basis der Volkszählungsdaten des Sozialwissenschafters August Gächter.

Insgesamt arbeiten 37 % der besser ausgebildeten ausländischen MitbürgerInnen (das sind mehr als 134.000 Personen) unter ihrem Potenzial, bei ArbeitnehmerInnen aus Drittstaaten wie der Türkei oder Ex-Jugoslawien sind es sogar fast die Hälfte (48 %).

### Nach Dequalifizierung kein beruflicher Aufstieg mehr

Nach der erfolgten Dequalifizierung findet kein beruflicher Aufstieg mehr statt. Die Dequalifizierung nach der ersten Beschäftigung wird im Lebenslauf nicht mehr überwunden. Auf diese Weise bleibe viel vorhandenes Arbeitsmarktpotenzial in Österreich ungenutzt, sagt Gächter. Österreich habe eine qualifizierte Einwanderung, man nehme sie weitgehend aber nicht zur Kenntnis.

### AMS: Ausbildungsstand nicht erhoben

Der Ausbildungsstand von AusländerInnen werde nicht erhoben, es kümmere sich auch niemand wirklich darum, sagt Gächter. In der Arbeitslosenstatistik scheine nur auf, dass jemand als Putzhilfe gearbeitet hat, aber nicht, dass diese Putzhilfe eigentlich einen akademischen Abschluss hat.

### Potenzial der Kinder für beruflichen Aufstieg nicht genutzt

Die Benachteiligung überträgt sich auch auf die Kinder. Das Potenzial für beruflichen Aufstieg der Einwandererkinder werde nicht voll genutzt, so Gächter. Er verlangt größere Anstrengungen in diesem Bereich und vor allem, dass man diese qualifizierte Einwanderung und das vorhandene Potenzial zur Kenntnis nimmt.

Wenn es keinen geförderten und gewollten sozialen Aufstieg von Zugewanderten gibt, müsse man Qualifizierte durch Diskriminierung dazu bewegen, dass sie die schlechter qualifizierten Tätigkeiten ausführen, so die Studie.

### Viermal höheres Armutsrisiko

Eingebürgerte, die nicht aus EU- oder EFTA-Ländern kommen, haben ein Armutsrisiko von 22 %, alle ande-

ren im Vergleich „nur“ 10 %. Akute Armut ist damit unter MigrantInnen, zu deren Lebensmittelpunkt Österreich längst geworden ist, doppelt so häufig als in der Restbevölkerung.\*

#### LITERATURTIPP

### Qualifizierte Einwanderinnen und Einwanderer in Österreich und ihre berufliche Stellung

August Gächter, Juli 2006

[www.zsi.at/attach/desk-dp.pdf](http://www.zsi.at/attach/desk-dp.pdf)

## 2.5. ARMUT KANN IHRE GESUNDHEIT GEFÄHRDEN

Arme sind doppelt so oft krank wie Nicht-Arme. Die so genannte Managerkrankheit mit Bluthochdruck und Infarktrisiko tritt bei Armen drei Mal häufiger als bei Managern auf. Die enorme Stressbelastung unter prekären Lebensbedingungen macht krank.

### Ungleichheit vor dem Tod

Die empirischen Daten scheinen die Volksweisheit zu bestätigen: „Lieber reich und gesund als arm und krank“. Zahlen über die Sterblichkeit in Österreich zeigen uns – auf die Spitze getrieben – die Ungleichheit vor dem Tod: Wer geringes Einkommen und geringe Bildung hat, stirbt durchschnittlich früher als diejenigen mit höherem Einkommen und höherer Bildung.

Arme haben aber nicht nur eine geringere Lebenserwartung, sie haben im Alter auch weniger von Behinderung freie Jahre in Gesundheit zu erwarten. Männer und Frauen „unten“ sind im Durchschnitt 2,2 bzw. 2,8 Jahre gesundheitlich so sehr eingeschränkt, dass sie in ihren lebensnotwendigen Tätigkeiten auf fremde Hilfe angewiesen sind, wohingegen Männer und Frauen „oben“ im Durchschnitt nur 0,8 bzw. 1,3 Jahre pflegebedürftig sind.

Das gleiche Bild zeigt sich rund um die Geburt: Die Säuglingssterblichkeit ist „unten“ höher als „oben“.

Der soziale Schichtgradient, der den Untersuchungen zugrunde liegt, wird aus Einkommen, Bildung und beruflichem Status gebildet.

### Je geringer das Einkommen, desto höher die Krankheitsrate

Kinder in armen Haushalten neigen zu Übergewicht: Auf den Tisch kommen vorwiegend süße, sättigende Speisen und fettreiche Fertiggerichte. Ein skurriles Bild: die Armen sind fett, die Reichen sind mager. Bei

\* EU-SILC 2007

Neunjährigen aus armen Familien sind durchschnittlich fünf Zähne gefault. Bei Kindern (11- bis 13-jährige) von Erwerbslosen und SozialhilfeempfängerInnen treten überproportional häufig asthmatische Erscheinungen und Kopfschmerzen auf. Die Atemwegserkrankungen rühren oft von feuchten Wohnungen her. Teilt man die Gesellschaft in drei soziale Schichten, treten bei Kindern in der unteren Schicht mehr Kopfschmerzen, Nervosität, Schlafstörungen und Einsamkeit auf.

Kinder von Armen werden in die Schule geschickt, auch wenn sie krank sind. Alleinerzieherinnen fürchten Arbeitsplatzverlust bei häufigem Fehlen bzw. Pflegeurlaub. Erwachsene aus dem unteren Einkommenssegment gehen erst bei extremer Not zum Arzt. Der muss die Krankheit möglichst rasch beseitigen, damit der Körper wieder funktioniert. Arme treffen kaum Vorsorge, erwarten sich schnelle Heilung von „außen“. Der Körper ist eine Arbeitsmaschine zur Bewältigung des stressbelasteten und prekären Alltags. Dazu kommt die Scham, die eigene Armutssituation zu zeigen. Deshalb wird Hilfe auch erst so spät in Anspruch genommen. „Ich schaffe das allein, auch wenn es nicht mehr geht“. Wenn das eigene Ansehen bedroht ist, fühlen wir Scham. Von finanzieller Not Bedrohte versuchen so lange wie möglich die Normalität aufrechtzuerhalten. Das ist eine große Stressbelastung.

So konnte in allen Industrieländern festgestellt werden, dass mit fallendem Durchschnittseinkommen der Bevölkerung die Krankheiten ansteigen, dass in nahezu allen Gesellschaften die untersten Sozialschichten die häufigsten und schwersten Erkrankungen haben und dass mit dem Abfall der Einkommen die Lebenserwartung deutlich sinkt.

### **Eine gespaltene Gesellschaft ist ungesund**

Eine Gesellschaft, die Arbeitslosigkeit hinnimmt, schlechte Wohnverhältnisse für Einkommensschwache zulässt, Bildung für wenige bietet, produziert Krankheit. Eine gespaltene Gesellschaft gefährdet die Gesundheit. Auch reiche RaucherInnen leben länger.

Wie ist das zu erklären? Es sind vier Faktoren, die zu den Ungleichheiten vor Krankheit und Tod führen:

1. die Unterschiede in den gesundheitlichen Belastungen,
2. die Unterschiede in den Bewältigungsressourcen und Erholungsmöglichkeiten,
3. die Unterschiede in der gesundheitlichen Versorgung und
4. die Unterschiede im Gesundheits- und Krankheitsverhalten.

Das eine bedingt das andere. Stress durch finanziellen Druck und schlechte Wohnverhältnisse gehen Hand in Hand mit einem geschwächten Krisenmanagement, verbinden sich mit mangelnder Inanspruchnahme von Gesundheitsdiensten und einem ungesunden Lebensstil.

### **Soziale Investition und Fairness sind eine gute Medizin**

Der frühere Tod Armer ist jedenfalls vermeidbar, wenn an den vier Faktoren angesetzt wird:

- Die Gesundheitsdienste müssen den Zugang, die Inanspruchnahme und die Qualität unabhängig von Einkommen und Herkunft gewährleisten.
- Die Ärmeren müssen in ihren Selbsthilfepotenzialen und Ressourcen gestärkt werden, was auch Auswirkungen auf einen gesünderen Lebensstil hat.

Sozialer Polarisierung können wir entgegentreten. Die Daten sprechen für sich: Gerechtigkeit und Fairness sind eine gute Medizin.

#### WEITERLESEN

### **Armut und Reichtum in der Geschichte Österreichs**

*Ernst Bruckmüller (Hg.)*

*München: Oldenbourg, Februar 2010. 200 Seiten.*

*ISBN 978-3486589429*

Der Band knüpft an aktuelle Diskussionen an. Es geht dabei um inhaltliche, vor allem aber zeitliche Vertiefungen: Wann galt wer weshalb als arm bzw. reich? Welche Veränderungen können wir diesbezüglich vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart feststellen? Hat die Industrielle Revolution tatsächlich eine neue Armut hervorgebracht - oder nicht vielmehr historisch erstmals die Überwindung massenhafter Ressourcenknappheit? Wie verschoben sich durch den Ersten Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise, das NS-Regime und den Zweiten Weltkrieg die Dimensionen von Armut und Reichtum?

Beiträge von Helmut Bräuer, Ernst Bruckmüller, Alfred Damm, Gerhard Jaritz, Gerhard Melinz, Peter Melichar, Martin Schenk, Hannes Stekl, Sabine Veits-Falk, Gudula Walterskirchen.

### **Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut. Befunde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz**

*Christoph Butterwegge. Opladen: Budrich, 2008.*

*306 Seiten. ISBN 978-3866490710*

Der Aufstieg der extremen Rechten in vielen europäischen Ländern des letzten Jahrzehnts hat die Forschung vor neue Herausforderungen gestellt. Weit verbreitet ist die Modernisierungsverlierer-These. Das Buch nimmt dieses Problem in den Blick.

# 3 ÜBUNGEN UND STUNDENBILDER

## UNTERRICHTSIDEE „AUSGRENZUNG GEHT UNS ALLE AN – EIN SCHRITT NACH VORN“

<b>Thema</b>	Armut und andere Formen sozialer Ungleichheit
<b>Dauer</b>	1 Unterrichtseinheit
<b>Schulstufe</b>	ab der 7. Schulstufe
<b>Methode(n)</b>	Aufstellung, Diskussion
<b>Materialien</b>	eine Rollenbeschreibung pro SchülerIn
<b>Vorbereitung</b>	Schneiden Sie die Rollenkartchen aus der Kopiervorlage zurecht. Für die Übung brauchen Sie genügend Platz, damit sich die SchülerInnen ungehindert vorwärts bewegen können (die Übung kann auch in ruhiger Umgebung im Freien durchgeführt werden).
<b>Zielsetzung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung von Empathie mit Menschen, die nicht zur Mehrheitsgesellschaft gehören</li> <li>• Sensibilisierung für die ungleiche Chancenverteilung in der Gesellschaft</li> <li>• Verständnis für die möglichen persönlichen Folgen der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Minderheiten oder kulturellen Gruppen wecken</li> </ul>
<b>Quelle</b>	Übung „Ein Schritt nach vorn“, leicht verändert entnommen aus: Kompass – Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit (Hg. Europarat). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2005. Online unter: <a href="http://www.kompass.humanrights.ch">www.kompass.humanrights.ch</a>
<b>Ablauf</b>	<p>Am Beginn der Übung sollte eine ruhige Atmosphäre in der Klasse herrschen. Eventuell können Sie mit ruhiger Hintergrundmusik nachhelfen.</p> <p>Teilen Sie nun jeder Schülerin und jedem Schüler eine zufällig gewählte Rollenkarte aus. Alle sollen den Inhalt ihrer Karten für sich behalten und niemandem zeigen. Bitten Sie nun die SchülerInnen, sich zu setzen (wenn möglich auf den Boden), ihre Rollenkarten zu lesen und sich in die Rollen hineinzusetzen. Zur Unterstützung können Sie einige der folgenden Fragen vorlesen. Legen Sie dabei nach jeder Frage eine Pause ein, damit die SchülerInnen Zeit haben, nachzudenken und sich ein Bild von ihrer Rolle und dem Leben der dargestellten Person zu machen.</p> <p><u>Fragen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie war deine Kindheit? Wie hat dein Zuhause ausgesehen? Was für Spiele hast du gespielt? Wie haben deine Eltern euren Lebensunterhalt verdient?</li> <li>• Wie ist dein Alltag jetzt? Mit welchen Menschen hast du Kontakt? Was machst du am Morgen, am Nachmittag, am Abend?</li> <li>• Wie sind deine Lebensumstände? Wo wohnst du? Wie viel Geld hast du jeden Monat zur Verfügung? Wie verbringst du deine Freizeit? Was tust du im Urlaub/in den Ferien?</li> <li>• Was macht dir Spaß? Wovor hast du Angst?</li> </ul> <p>Nun sollen sich die SchülerInnen nebeneinander – wie auf einer Startlinie – aufstellen. Es ist wichtig, dass sie dabei völlige Stille bewahren, damit sie nicht den Kontakt mit ihren Rollen verlieren.</p> <p>Erklären Sie den SchülerInnen, dass Sie nun eine Reihe von Situationen oder Ereignissen vorlesen werden. Immer, wenn sie auf die vorgelesene Aussage mit „Ja“ antworten können, sollen sie einen Schritt vorwärts gehen. Andernfalls sollen sie stehen bleiben, wo sie sich gerade befinden. Lesen Sie nun die Situationen eine nach der anderen vor. Legen Sie nach jeder Aussage eine kurze Pause ein, damit die SchülerInnen Zeit haben, sich vorwärts zu bewegen und sich nach den Positionen der anderen umzusehen.</p> <p>Nachdem Sie die letzte Situation vorgelesen haben, sollen sich alle ihre Schlussposition gut ansehen: Wie weit sind sie gekommen und wo befinden sie sich im Verhältnis zu den anderen? Beginnend mit jener Person, die am weitesten gekommen ist, lesen nun alle nacheinander ihre Rollen vor. Danach sollen sich alle wieder im Plenum – wenn möglich in einem Kreis – zusammensetzen. Geben Sie den SchülerInnen Zeit, um aus ihren Rollen herauszufinden, bevor Sie mit einer gemeinsamen Diskussion fortsetzen.</p>

Diskussion

Beginnen Sie mit einer kurzen Blitzlichtrunde: Reihum bekommt jedeR Gelegenheit, kurz zu sagen, was geschehen ist und wie es ihm/ihr mit der Übung ergangen ist. Dabei soll es noch zu keiner Diskussion kommen, jede Aussage bleibt unkommentiert stehen. Wer keine Lust hat, einen Kommentar abzugeben, sagt einfach „weiter“.

Diskutieren Sie nun mit den SchülerInnen folgende Fragen:

- Wie hat es sich angefühlt, einen Schritt weiter gehen zu können oder stehen bleiben zu müssen?
- Ab wann ist denjenigen, die sich oft weiterbewegen konnten, aufgefallen, dass andere zurückblieben?
- Hatte jemand ab und zu das Gefühl, dass seine/ihre Rollenfigur grundlegende Menschenrechte nicht wahrnehmen konnte? Was waren konkrete Beispiele dafür?
- Wie einfach oder schwierig war es, sich in die verschiedenen Rollen hineinzusetzen? Spielte jemand eine Rolle, die einer wirklichen Person ähnelte?
- Welche der Rollenfiguren waren am meisten von Armut betroffen? Welche am wenigsten? Was waren jeweils die Ursachen von Armut oder Wohlstand?
- Reflektiert die Übung unsere wirkliche Gesellschaft? Auf welche Weise?

Weiterarbeit

Gehen Sie auf die Begriffe Armut und Ausgrenzung ein. Was versteht man darunter? In welchen Formen existieren Armut und Ausgrenzung in Österreich? Was sind die Ursachen? Welche Bevölkerungsgruppen sind besonders betroffen? Wie kann es sein, dass in einem wohlhabenden Land wie Österreich Menschen in Armut leben? Was kann man konkret gegen Armut tun? Wird finanzielle Stütze allein in allen Fällen das Problem lösen? Welchen betroffenen Gruppen ist am leichtesten, welchen am schwierigsten zu helfen? Wer hat die Möglichkeit, etwas zu tun? Was können die SchülerInnen selbst unternehmen?

Anmerkung: Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der/die eine oder andere ihrer SchülerInnen persönlich vom Thema betroffen ist. Nehmen Sie bei der Übung darauf Rücksicht, z.B. indem Sie vermeiden, eine Rollenbeschreibung zu verwenden, die der Realität des/der Betroffenen allzu nahe kommt.

**DIE SITUATIONSBESCHREIBUNGEN**

- Du hast noch nie ernsthafte finanzielle Probleme erlebt.
- Du hast eine ordentliche Wohnung mit Telefon, Internet und Kabelfernsehen.
- Du hast das Gefühl, dass deine Sprache, Religion und Kultur in Österreich respektiert werden.
- Du hast das Gefühl, dass deine Meinung zu politischen oder sozialen Fragen zählt und dass man dir zuhört, wenn du deine Meinung sagst.
- Andere Menschen fragen dich in verschiedenen Angelegenheiten um Rat.
- Du hast keine Angst davor, von der Polizei angehalten zu werden.
- Du weißt, wo du dich hinwenden kannst, wenn du Rat oder Hilfe brauchst.
- Du hast noch nie das Gefühl gehabt, wegen deiner Herkunft diskriminiert zu werden.
- Du bist gut abgesichert für den Fall, dass du krank wirst oder einen Unfall hast.
- Du kannst einmal im Jahr Urlaub im Ausland machen.
- Du kannst jederzeit FreundInnen zum Essen nach Hause einladen.
- Du bist mit dem Leben, das du führst, zufrieden.
- Du hast das Gefühl, der Ausbildung/dem Beruf nachgehen zu können, die/der dir am meisten zusagt.
- Du hast keine Angst, auf der Straße angepöbelt oder angegriffen zu werden.
- Wenn du das möchtest, hast du gute Aussichten, einmal eine wichtige Position in der Politik einzunehmen.
- Du kannst an internationalen Seminaren in anderen Ländern teilnehmen.
- Du kannst es dir leisten, zumindest einmal pro Woche ins Kino zu gehen.
- Du machst dir um die Zukunft deiner Kinder keine Sorgen.
- Du kannst dir zumindest alle drei Monate neue Kleider kaufen.
- Du hast das Gefühl, dass dein Wissen und deine Fertigkeiten in der Gesellschaft, in der du lebst, anerkannt werden.
- Du hast das Recht, an Nationalrats- und Gemeinderatswahlen teilzunehmen.
- Du hast die Möglichkeit, bei Bedarf das Internet zu benutzen.
- Du bist optimistisch, wenn du an die Zukunft denkst.

**KOPIERVORLAGE - ROLLENBESCHREIBUNGEN**

Du bist 15 und lebst mit deinen Eltern und sieben Geschwistern in einer kleinen Wohnung in Linz. Deine Mutter arbeitet als Kassierin in einem Supermarkt, dein Vater ist arbeitslos.

Du bist ein 17-jähriges Mädchen somalischer Herkunft. Du bist vor kurzem als Flüchtling nach Österreich gekommen und kannst kaum lesen und schreiben.

Du bist ein gut ausgebildeter Ingenieur aus dem Irak und hast Asyl in Österreich. Du kannst kaum Deutsch und verdienst dir deinen Lebensunterhalt als Zeitungsverkäufer.

Du bist eine allein erziehende Mutter mit drei Kindern. Du arbeitest in einer Wäscherei.

Du bist ein 24-jähriger Flüchtling aus Tschetschenien und lebst in einem Flüchtlingslager in einem kleinen Ort in den Alpen.

Du bist Vorsitzende einer Landesorganisation der jungen ÖVP.  
Deinen Eltern gehört eine mittelgroße Textilfabrik.

Du bist die Tochter des iranischen Botschafters in Wien.

Du bist Pensionist. Früher hast du in einer Schuhfabrik gearbeitet.

Du bist 83 Jahre alt und Mindestrentnerin.

Du bist ein 27-jähriger, obdachloser Mann.

Du bist ein behinderter junger Mann und kannst dich nur mit einem Rollstuhl fortbewegen.

Du bist 16 und machst eine Lehre als Automechaniker.

Du bist 20 und Student. Dein Studium finanzierst du durch Kellnern und andere Nebenjobs.

Du bist die Tochter eines Bankdirektors. Du studierst an der Wirtschafts-Uni in Wien.

Du bist ein illegaler Einwanderer aus Moldawien.

Du bist der Sohn eines chinesischen Einwanderers, dem eine erfolgreiche Fast Food-Kette gehört.

Du bist 53. Dir und deiner Frau gehörte eine kleine Tischlerei, die soeben in Konkurs gegangen ist.

Du bist die Lebensgefährtin eines heroinsüchtigen jungen Künstlers.

Du hast gerade deine Ausbildung an einer Hotelfachschule abgeschlossen und suchst jetzt nach Arbeit.

Du bist der 19-jährige Sohn eines Bergbauern.

# 4 PROJEKTE, MATERIALIEN, TIPPS

## 4.1. PROJEKTE GEGEN ARMUT

### Das Wiener Spendenparlament

Wer im Jahr mindestens € 75,- spendet, erwirbt einen Sitz im Spendenparlament. In jährlichen Versammlungen wird gemeinsam diskutiert und abgestimmt, welche sozialen Initiativen wie viel Geld bekommen sollen. Dieses in Österreich bisher einzigartige Projekt sammelt „Stimmen gegen Armut“ durch „Spenden mit Stimmrecht“. Unter den SpendenparlamentarierInnen engagieren sich auch fünf Schulen für Menschen in Not. Das Spendenparlament macht soziale Fragen öffentlich, bringt junge Leute mit Menschen, die etwas gegen soziale Not tun, in Kontakt und fördert Demokratie und soziales Lernen.

[www.spendenparlament.at](http://www.spendenparlament.at)

### Wiener Tafel

Die Wiener Tafel sammelt überschüssige Lebensmittel und Hygieneartikel dort ein, wo sie anfallen und bringt sie dort hin, wo sie benötigt werden. Damit unterstützt sie Bedürftige in Obdachlosenherbergen, Flüchtlingshäusern und Mutter-Kind-Heimen.

[www.wienertafel.at](http://www.wienertafel.at)

### Sozialmärkte

In den mittlerweile rund 40 Sozialmärkten in Österreich wird ein ähnlicher Ansatz verfolgt: Bedürftige können Waren, die aus der Überproduktion stammen, Verpackungsfehler aufweisen oder kurz vor dem Ablaufdatum stehen und entsorgt würden, zu sehr günstigen Preisen kaufen.

[hilfe.wien.gv.at](http://hilfe.wien.gv.at) > Suche nach Sozialmarkt

### Schulden-Prävention

Schuldnerberatungsstellen befassen sich neben der Beratung von SchuldnerInnen auch mit der Thematik „Schuldenprävention“. Viele haben spezielle Präventionsangebote, führen Kampagnen durch und betreuen eigene Webseiten mit Materialien für die Schuldenpräventionsarbeit.

[www.schuldnerberatung.at](http://www.schuldnerberatung.at)

### youngCaritas

youngCaritas bietet jungen Menschen Erfahrungsräume an, wo sie sich mit sozialen Themen vertraut machen können und weckt so die Bereitschaft zu verantwortungsbewusstem sozialem Handeln.

[www.youngcaritas.at](http://www.youngcaritas.at)

### Hunger auf Kunst und Kultur

Die von Schauspielhaus und Armutskonferenz initiierte Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“ öffnet seit drei Jahren Theater, Film, Tanz und Musik auch für jene, die es sich nicht leisten können: Menschen, die Sozialhilfe oder Mindestpension beziehen, Arbeitslose und Flüchtlinge. In mittlerweile an die hundert Kultureinrichtungen österreichweit ist der Kulturpass Eintrittskarte.

[www.hungeraufkunstundkultur.at](http://www.hungeraufkunstundkultur.at)

## 4.2. UNTERRICHTSMATERIALIEN

### Kompass – Handbuch zur Menschenrechtsbildung

Der Kompass ist eine Publikation des Europarats, die in viele europäische Sprachen übersetzt wurde und zahlreiche Hilfestellungen für die Menschenrechtsbildung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen bietet. Die deutsche Übersetzung ist online verfügbar. Auch länderspezifische Materialien zum Thema „Armut in Österreich“ finden sich hier.

[www.kompass.humanrights.ch](http://www.kompass.humanrights.ch)

### BAOBAB

#### Entwicklungspolitische Bildungs- und Schulstelle

bietet u.a. Methoden für die Mittel- und Oberstufe

[www.globaleducation.at/start.asp?b=206](http://www.globaleducation.at/start.asp?b=206) > Armut

### Unterrichtsbeispiele aus der

#### Praxisbörse von Zentrum polis

[www.politik-lernen.at/armut](http://www.politik-lernen.at/armut)

### Themendossier auf politische-bildung.at

mit Verweisen auf zahlreiche weitere Ressourcen

[www.politische-bildung.at/themendossiers](http://www.politische-bildung.at/themendossiers) > Armut

## 4.3. INSTITUTIONEN

### Die Österreichische Armutskonferenz

Das Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung arbeitet seit 20 Jahren für die Verbesserung der Lebensumstände von Menschen, die von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind. Die Österreichische Armutskonferenz findet 2010 unter dem Titel „Geld.Macht.Glücklich“ statt (23./24. Februar 2010).

[www.armut.at](http://www.armut.at)

### European Anti-Poverty Network

Since 1990, the European Anti Poverty Network (EAPN) has been an independent network of non-governmental organisations and groups involved in the fight against poverty and social exclusion in the Member States of the European Union.

[www.eapn.org](http://www.eapn.org)



### Ihre Links zur Politischen Bildung

**[www.politische-bildung.at](http://www.politische-bildung.at)**

das Einstiegsportal

**[www.politik-lernen.at](http://www.politik-lernen.at)**

die Serviceeinrichtung für Lehrkräfte

**[www.politik-lexikon.at](http://www.politik-lexikon.at)**

das Lexikon für junge Menschen



*polis* aktuell

Nr. 1

2010

*polis* aktuell: Armut in Österreich, Nr. 1, 2010

Herausgeber: Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule, Helferstorferstraße 5, 1010 Wien  
T 01/42 77-274 44, [service@politik-lernen.at](mailto:service@politik-lernen.at), [www.politik-lernen.at](http://www.politik-lernen.at)

AutorInnen dieser Ausgabe: Martin Schenk, Tobais Haider, Patricia Hladschik  
Titelbild: Zentrum *polis*

Zentrum *polis* arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur – Abteilung I/9.  
Projekträger: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte – Forschungsverein  
P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien, GZ 03Z035275M